Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Deutsches Lesebuch.

Zweiter Theil.

Handbuch

für den

Deutschen Unterricht

in

den oberen Klassen der Gymnasien.

Mit Einschluß

der Rhetorik, Poetik, Literaturgeschichte und der schriftlichen Aufsätze.

Von

Heinrich Bone,

Professor und Director am Gymnasium zu Mainz.

Sechste vermehrte Auflage.

Köln, 1866.

Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.

Druck von M. DuMont-Schauberg.

Cgd/48/749

Digitized by Google

An die Jugend.

Es ist schon oft vorgekommen, daß man aus dem einen oder andern Stücke, welches ein Lesebuch mittheilt, zugleich eine Vorstellung von den Gesammtwerken des Schriftstellers sich bildet. Wenn dem so recht wäre, so würden hoffentlich alle Schriftsteller, die in diesem Buche auftreten, untadelhaft erscheinen und ohne Bedenken auch in ihren Gesammtwerken von der Jugend zur Hand genommen werden können. Dem ist aber nicht so. Es lastet eine unsägliche Schmach auf der neueren Deutschen Literatur; oft kann man von einem ganzen Dichter kaum das eine oder andere Stück (meist nur die allbekannten) herausfinden, welches ohne Anstoß in die Schule, oder ans reine Licht des Tages dürfte geführt werden. So haben es die alten Heiden nicht gemacht, deren Werke noch heutzutage frei und wirksam in den Händen der Jugend leben. Ja, so weit geht diese Schmach, daß Männer, die deutlich genug ihre christliche Ueberzeugung und Gesinnung an den Tag legen, dennoch in ihren Gedichten sich oft gebärden, als ob die Muse eine Freigelassene des Christenthums und der Sittlichkeit wäre, ja, als ob sie den Freibrief hätte, der christlichen Strenge gegenüber eine Zuflucht alles Unchristlichen im Menschen zu bilden. Andere Künste haben es darin freilich nicht viel besser gemacht. Darum Achtung und Verehrung gegen jedes Gute und Schöne, was alle diese Männer geleistet haben! und ihre Persönlichkeit erst recht wie ein unantastbares Heiligthum betrachtet, in das allein Gott schauet! aber Mißtrauen gegen alle Gesammtwerke der einzelnen Schriftsteller, bis sie dir verbürgt sind von denen, die sie kennen! Wie mit einer Wurfschaufel wird die Zeit die Tenne fegen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Vorwort zur ersten Auflage.

Die nächste Veranlassung zur Herausgabe dieses Buches war der schon seit Jahren vielseitig geäußerte Wunsch, daß ich dem Lesebuche für die unteren und mittleren Klassen, welches bereits in acht (jetzt 25) starken Auflagen seine Verbreitung gefunden, auch einen zweiten Theil, für die oberen Klassen, anschließen möge, der in demselben Geist und Sinne bearbeitet sei. Daher sind es auch zunächst die Freunde jenes ersten Theiles, welchen der gegenwärtige zweite sich zu gleichem Dienste erbietet. Da nun Geist und Sinn derselbe geblieben, sich überdies anderweitige Gelegenheiten gefunden, bei welchen der Verfasser sich über den Deutschen Unterricht ausführlicher auszusprechen gern Veranlassung genommen, und da endlich im Verlaufe des gegenwärtigen Werkes selbst, namentlich in den letzten Abschnitten, vielfache Gelegenheit und Nothwendigkeit zu grundsätzlichen Aussprüchen und Erörterungen gewesen, so bedarf es diesmal keiner umfassenden Einleitung, um den Boden zu bezeichnen, auf welchem das Ganze entsprungen, und auf dem es seine Wirksamkeit und Früchte sucht. Es ist aber ein Boden, der sowohl im Ganzen, als in manchen vielleicht minder wesentlichen Einzelnheiten einen Geist der Entschiedenheit offenbart; und da mögen diejenigen, die ich meine, es fühlen, daß ich sie meine, wenn ich die aufrichtige Bitte ausspreche, daß niemand durch solche Entschiedenheit sich verletzt fühlen möge, sondern jeder bedenken wolle, daß ohne Entschiedenheit keine Wahrheit Frucht bringt und keine Unwahrheit zu nichte wird.

Die allgemeinen Gesichtspunkte, welche bei der Abfassung leitend gewesen und in der Natur der Sache begründet sein dürften, sind folgende:

1) Der sittliche und religiöse. Ohne Sittlichkeit hört die menschliche Würde auf; was der Sittlichkeit widerspricht, kann die Sinne reizen, aber nimmer dem Geiste gefallen, weil es dem Geiste selbst widerspricht. Es gibt aber keine wahre und dauernde Sittlichkeit ohne die Religion: denn der Geist der Sittlichkeit ist der Geist Gottes. Ein ganzes Volk ohne Religion ist ein Phantom; es hat keins gegeben und wird keins geben; und so ist auch der einzelne Mensch ohne Religion einem Phantome gleich zu achten; nur die Negation unterhält seine Form, sonst würde er in sich selbst zerrinnen. Eben so kann sich auch niemand ein großes Dichterwerk ohne religiöse Ideen denken; es hat keins gegeben und wird keins geben; und darum gilt dasselbe auch von jedem kleineren, wenn man zu seinen letzten Keimen zurückgeht; kurz, wie die ganze Natur, so lebt auch alles wahrhaft Schöne nur im Göttlichen; aber es braucht das Göttliche nicht immer zur unmittelbaren Schau zu treten, sondern das ist oft gerade ungöttlich, und geht aus Heuchelei und seelenlosem Machwerk hervor; es soll nur heißen: was dem Sittlichen und Göttlichen widerstrebt, kann niemals der ganzen Seele wohl thun und darum auch nicht wahrhaft schön sein. Das sind die Grundsätze in sittlicher und religiöser Hinsicht; und so hoffen wir, daß in dem ganzen Buche sich kein Wörtchen vorfinde, welches dem Sittlichen und Religiösen entgegen wäre, daß sich vielmehr alles in seiner Zusammenwirkung zu dessen Verherrlichung vereinige. Insbesondere aber glauben wir, daß der Schule das höchste Zartgefühl gebühre; denn gar manches, was man ohne Bedenken von der Jugend gelesen weiß, ja, wegen seines Gesammtgehaltes gelesen wünscht, würde in der Schule, bei lautem Vorlesen und auf Erklärung des Lehrers angewiesen, nicht ohne Befangung und darum auch nicht ohne Versuchung vorübergleiten. Diesem Zartgefühl entsprechend, haben wir manche, nach Werth und literarischer Stellung sonst bedeutsame Gedichte fallen lassen, und an einigen wenigen, übrigens kaum beachtenswerthen Stellen eine leichte Aenderung oder Auslassung nicht für unerlaubt gehalten.

2) Der ästhetische und literarische. Im Ganzen ist der Grundsatz befolgt worden, nur das Schöne und Bedeutsame vorzuführen, und zwar unter Manchfaltigkeit der Stoffe und der Formen. Allein die literarhistorische Rücksicht gebot, auch manches aufzunehmen, was einer ästhetischen Kritik gegenüber sich nicht bewähren dürfte, so daß wir durchaus nicht alles Aufgenommene für classisch schön erklärt haben wollen. Und auch das hat sein Gutes für den mündlichen Unterricht; es soll ja gerade in den oberen Klassen auch die ästhetische Kritik geübt werden. Andererseits konnte nun wieder die literarhistorische Rücksicht nicht so

Digitized by Google

scharf gehalten werden, daß von den einzelnen Dichtern auch gerade die am meisten charakteristische Seite vorgekehrt oder die Verschiedenartigkeit ihrer Gedichte herausgestellt würde; im Gegentheil soll hier ja alles in so fern eine beherrschende Gleichmäßigkeit tragen, als jeder sittliche und religiöse Anstoß fern gehalten wird. Was hätte von Bürger, was erst von Wieland aufgenommen werden müssen, um ein Bild ihrer Poesie vorzuführen! Kurz, welche Schmach ruht in dieser Hinsicht auf der neueren Deutschen Literatur! wie erbärmlich ist allein der Wust von so genannten Liebesgedichten! man sollte sie mit einem anderen Namen benennen, und die Poeten sollten es fühlen, daß ein Vater sie aus dem Hause werfen müßte, wenn sie in Person mit solchen Augen und Begierden, oder mit solcher zimperlichen Weichlichkeit sich seiner Familie näherten. Um so verderblicher ist dieses Gegirre, da es sich meistens mit Beiklängen der edelsten Gefühle verpaart oder mit dem Zauber einer tieffühlenden Melancholie einschmeichelt, kurz, ein unklares Mittelding bildet zwischen der zarten Minne des Mittelalters und der Leidenschaft des Alterthums. Da waren die alten Heiden doch offen und kräftig, und sprachen aus, was sie meinten, und da weiß der Christ alsbald, ob ihm dergleichen auch an- und zusteht. Der Grund dieser widerwärtigen Armseligkeit, woran die neuere Literatur leidet, liegt gewiß vielfach an der Unwahrheit des Ursprungs solcher Gedichte; es stehen keine wirklichen Personen gegenüber, die geliebt und geachtet werden; es ist nur die Ablagerung von allgemeinem Sehnen und Begehren, oder manchmal auch nur eine Modenpoesie, wie die ganze idyllische Schäferei. Und doch ist es gerade dieser Massentheil der Literatur, wodurch für Haus und Jugend die Gesammtwerke von Dichtern meist hinter Schloß und Riegel gehören.

3) Der praktische. In dieser Hinsicht erscheint das Buch nicht bloß als Lesebuch, sondern zugleich als Handbuch, und will als solches eine ausreichende Unterlage geben für den gesammten Deutschen Unterricht in den oberen Klassen. Es umfaßt aber dieser Unterricht seiner wesentlichen Aufgabe nach: 1. Lectüre und Erklärung von Deutschen Schriftstellern; 2. Rhetorik; 3. Poetik; 4. Literaturgeschichte; 5. Leitung der schriftlichen Aufsätze. Für die Lectüre nun soll das Lesebuch die nöthige Grundlage geben; Privatlectüre aus der Schülerbibliothek muß zur Seite gehen, und auch für die Schule wird namentlich im Dramatischen noch anderweitige Beihülfe nöthig sein. Es ist aber gerade die praktische Seite, wodurch sich ein Schul-Lesebuch von einer anderweitigen, literarhistorischen oder ästhetischen oder sonst irgendwie charakterisirten Sammlung zu unterscheiden hat. In dieser Hinsicht heben wir zunächst drei Punkte hervor: 1. daß wir die größten der Dichter (einen Klopstock, Goethe, Schiller) zu den eigentlichen Trägern des ganzen poetischen Theiles gemacht haben; denn die Jugend soll sich bilden am Größten und an Einheitlichem; so wird's auch mit den Lateinischen und Griechischen Schriftstellern gehalten; 2. daß wir mehrere größere Gedichte in ihrer ganzen Entfaltung vorgeführt haben; so namentlich das Nibelungenlied, Klopstock's Messias und Goethe's Iphigenie; die letztere hätten wir gerne ganz oder doch noch ausführlicher mitgetheilt, wenn nicht Verlagsrechte entgegen gewesen wären; 3. daß wir die Prosa, unter Berücksichtigung der verschiedenen Darstellungsformen, zugleich in eine innere Einheit gebracht und dabei einen Kreis von Ideen umschlossen haben, der nach allen Seiten hin für die höhere Geistesbildung Halt- und Anknüpfungspunkte bietet und zugleich den übrigen Disciplinen der Schule Formen und Stoffe gewährt. Natur und Kunst, (Architektur, Sculptur, Malerei, Musik, bis zur schönen Gartenkunst herab), Sprache und Literatur, Geschichte, Staats- und Völkerleben, Philosophie und Religion sind darin vertreten, und eines, so hoffen wir, erhellet das andere. Denn Beziehungen im Einzelnen haben reichlich gewaltet; ein „Noch nicht" nach Karl V. als Schluß der Geschichtsaufsätze (S. 588) möge nicht als rein zufällig erscheinen, und nicht ungern sehen wir es, wenn durch den Blick auf S. 658 und S. 659 die Vorstellung von Garten-Musik erweckt wird und dann gelegentlich bei wirklicher Garten-Musik auch wieder diese beiden Aufsätze in Erinnerung treten. — Eine besondere Theorie für Erklärung der Lectüre ist nicht beigefügt worden; sie liegt zum Theil in den Abrissen der übrigen Lehrgegenstände mit eingeschlossen; außerdem aber ist ihre formelle Seite und ihr wahres Leben von der Persönlichkeit des Lehrers abhängig. Beispielsweise einige zusammenhangende Erklärungen beizugeben, dürfte in einem Schulbuche etwas vorgreifend erscheinen und würde doch nimmer dasjenige leisten, was die persönliche Beweglichkeit dabei in Wahrheit zu leisten hat.

Für die übrigen Lehrgegenstände nun, welche zum Deutschen Unterrichte gehören, sollen die beigefügten Abrisse, in Verbindung mit dem reichlichen Stoffe, der gerade zu diesem Zwecke in dem prosaischen Theile zusammengestellt worden, eine ausreichende Unterlage bieten. Jeden wird die Erfahrung lehren, daß es nicht thunlich ist, für diese einzelnen

Digitized by Google

Gegenstände jedesmal ein besonderes Handbuch durchzunehmen, wenn nicht das Beste versäumt werden soll; und eben so gewiß ist es, daß auch bei besonderen Handbüchern doch am Ende nur weniges ist, was als wirkliche Habschaft des Schülers beansprucht werden kann. Daß übrigens diese Abrisse keine Auszüge sind, sondern die Grundzüge zu eben so vielen kleineren oder auch größeren sogenannten Werken enthalten, ja, zum Theil mehr Schwierigkeit boten, als eine ausführliche, mit Beispielen ausgestattete Darstellung, das ausdrücklich hier anzumerken, dürfte wohl als eine Sache der literarischen Nothwendigkeit anzusehen sein.

Die verschiedenen praktischen Rücksichten und leitenden Grundsätze nun auch im Einzelnen darzulegen, bedarf es um so weniger, da die ganze Einrichtung, sowohl des Lesebuches, als der beigefügten Abrisse, sie in ihrer Anwendung selbst vorführt. Einige wenige Bemerkungen jedoch mögen sich noch an eine Aufzählung der einzelnen Theile knüpfen.

I. Die ältere Literatur der Deutschen und die Vorbildung der neueren. Diese Abtheilung reicht bis dahin, von wo die Sprache als neuhochdeutsche allgemeine Schriftsprache sich bis zur Stunde wesentlich gleich geblieben, also bis zum Beginne der so genannten neueren classischen Periode. Sollte auch nicht auf volles Verständniß des Alt- und Mittel-Hochdeutschen gehalten werden, so ist es doch der höheren Deutschen Schulbildung entsprechend und muß für jedes Deutsche Gemüth willkommen sein, den Verlauf der Sprache und Literatur durch die Jahrhunderte hin vor Augen zu sehen. Es ist aber auch nicht schwer, ein ausreichendes Verständniß namentlich des Mittel-Hochdeutschen in der Schule sehr bald zu erreichen. Nur muß dasselbe nicht mit weitläufiger Grammatik, sondern sofort mit Lectüre beginnen; und da bietet sich denn Gelegenheit, die abweichenden Eigenthümlichkeiten, besonders in den Vocalen und Umlauten, in den Endungen, in den Pronominen und Partikeln, so wie in den manchfaltigen Zusammenziehungen, ohne viele organische Regeln, für die Deutsche Zunge, die ja doch noch immer dieselbe ist, vertraut und zur Analogie geläufig zu machen. Der Lehrer übersetzt ein Stück vor, und gibt die nöthigen sprachlichen Bemerkungen; der Schüler wiederholt es in der nächsten Stunde, und es wird nicht lange währen, so sind es nur noch einzelne Wörter oder Verbindungen, die einer Nachhülfe bedürfen. Und so viel Zeit und Mühewaltung verdient doch wohl die große, schatzreiche Literatur aus der glänzendsten Zeit des Deutschen Vaterlandes.

II. Die Poesie der neueren Deutschen Literatur. Es ist dieses derjenige Theil, der mit Recht in den Lesebüchern am reichlichsten ausgestattet wird; denn die wahre Poesie vereinigt in Stoff, Gehalt und Form alle Elemente, welche die Gesammtbildung des Geistes ausmachen. Die leitenden Grundsätze bei der Auswahl sind bereits ausgesprochen worden. Manche Namen von Dichtern mögen vermißt werden; aber noch sicherer ist es, daß manche, die heutzutage noch Klang haben, in späteren Zeiten sich in ähnlicher Weise wie die ruhmgekrönten Poeten des 17. Jahrhunderts werden abfertigen lassen müssen. Die beigefügten biographischen Notizen waren sowohl des Raumes als des Zweckes wegen der höchsten Kürze unterworfen; in den factischen Angaben konnte ich meistens nur auf vorfindlichen literarhistorischen Werken fußen, und kann weiter für das Einzelne nicht bürgen; zur Verwunderung aber habe ich gesehen, wie darin die namhaftesten und anspruchsvollsten Werke noch von einander abweichen. Diese Bemerkung gilt zugleich für den Abriß der Literaturgeschichte. — Der Anhang von Uebersetzungen aus den vorzüglichsten Dichtern anderer Nationen wird hoffentlich willkommen sein; er ist am allerwenigsten der bloßen Uebersetzung wegen beigegeben, sondern um der Sache selbst willen; jeder erfahrene Lehrer wird wissen, wie anwendbar, ja, wie nöthig diese Beigabe ist, und jeder strebsame Schüler wird fühlen, wie lieb sie ihm ist.

III. Die Prosa. Eine literarhistorische Anordnung, wie bei der Poesie, hat für die Prosa der neueren Zeit eben so wenig Bedeutung, als Zweckmäßigkeit. Vgl. S. 785. Die aufgeführten Schriftsteller sollen daher durchaus nicht das Gebiet der Deutschen Prosaiker vertreten, wie das bei den aufgeführten Dichtern der Fall ist. Eben so unzweckmäßig erschien es, eine scharfe rhetorische Eintheilung nach den verschiedenen Formen der Darstellung zu treffen; denn auch abgesehen von der dadurch herbeigeführten Beengung, es fließen dieselben in der neueren Zeit zu sehr in einander über; philosophirende Reflexion einerseits und oratorische Bewegung andererseits machen sich überall geltend, wo nicht gerade die nackte wissenschaftliche Sprache ihre Mittheilungen macht. Und so ist denn unter beibehaltener Rücksicht auf die verschiedenen Formen der Prosa, sowie nicht minder unter Berücksichtigung der namhaftesten Schriftsteller, vorzugsweise der stoffliche und formale Gehalt der Ideen zum Gesichtspunkte gewählt worden, und wir haben bereits oben angemerkt, wie das Ganze

Digitized by Google

sich als eine Einheit darstellen, und nicht nur das Gebiet der Schulbildung, sondern auch das weitere Leben mit wirksamen Kreisen umschließen will. Unser Zweck würde verfehlt sein, wenn z. B. die Reihe der historischen Aufsätze nicht zugleich denjenigen allgemeinen historischen Standpunkt begründete, den wir für den wahren halten. In Bezug auf Reinheit und Schönheit der Prosa lassen wir dagegen der ästhetischen Kritik ein offenes Feld; ein Friedrich v. Schlegel z. B., den wir oft eingereiht haben, gilt uns in dieser Hinsicht durchaus nicht als Muster; seine Prosa, wie seine Poesie, entbehrt der Durchsichtigkeit und Anmuth in hohem Grade; und was einen Herder an Wärme auszeichnet, das fehlt demselben in gleichem Maße an Reinheit und Licht; und der Aufsatz von Süvern (S. 642) könnte in Bezug auf Form großentheils als Muster von geschulter Steifheit und gelehrter, grammatisch gesicherter Geschraubtheit der Sprache dienen.

IV. Die Haupt-Lehrgegenstände des Deutschen Unterrichts. Ueber die Gesammtbedeutung dieser Abschnitte ist oben die Rede gewesen. Im Einzelnen sind es:

1) Die Rhetorik. Der Abriß fußt auf alten Lateinischen Rhetoriken. Solche feste Typen und Namen sind wohl oft geschmäht worden, ähnlich wie die scharfen Distinctionen der Scholastiker. Aber dabei wird nicht bedacht, daß solche Formen nicht von vorne herein aus der Luft gegriffen werden können, sondern nur die Resultate und Spitzen von gründlichem, klarem und umsichtigem Denken sind, und daher auch umgekehrt wieder die Ausgangspunkte und Grundlagen für ein ähnliches Denken bieten. Mag ein Cicero das schlagendste Beispiel sein, wie nahe sich Theorie und Praxis liegen, wenn auch aus der Theorie niemals einer ein Praktiker wird. Aber echt ist Theorie, wenn sie aus der Praxis kommt.

2) Die Poetik. Hier möge es uns gelungen sein, der Poesie ihren dreifachen Boden: den der sittlichen Heiligkeit, den der genialen Unergründlichkeit, den der technischen Besonnenheit, bewahrt und erhellt zu haben.

3) Die Literaturgeschichte. Literarhistorisches Wissen hat fast nur dann Anspruch aufs Gedächtniß, wenn es von Lectüre der Schriftsteller begleitet ist. Im Uebrigen glaubt man nur zu leicht, daß dasjenige, was man nach vorhergegangener Lectüre sich selbst zur Uebersicht schön geordnet hat, auch von Schülern ohne Lectüre behalten werden könne. Das Maß eines solchen Wissens muß möglichst beschränkt werden, wie die Erfahrung jeden lehrt. Dabei finden wir es aber ganz zweckmäßig, wenn neben diesem Abrisse auch noch ein besonderes Handbuch der Literaturgeschichte in den Händen der Schüler ist, damit sie nach Umständen sich eines Weiteren belehren und für die nächste Zukunft ein vertrautes Buch bewahren können.

4) Stilübungen und Aufsätze. Wir hatten früher gedacht, daß es fast nöthig sein möchte, für die einzelnen Rubriken auch einige abgerundete Aufsätze als Muster beizufügen. Allein solche selber zu machen und in ein eigentliches Schulbuch aufzunehmen, dürfte wohl einem unwillkommenen Scheine nicht zu entgehen vermögen. Zudem würde dafür ein bedenklicher Raum in Anspruch genommen werden; und endlich hat es sich auch im prosaischen Theile vielfach so gemacht, daß sich abgerundete Aufsätze gestalteten. Hauptsache war es uns, den Stil an seine Quelle, ins Innere, zurückzuführen.

Was sonst noch über diese einzelnen Lehrgegenstände zu sagen wäre, ergibt sich am besten aus den Abrissen selbst; denn ihre Abfassung schließt zugleich die leitenden Grundsätze ein. Nöthig aber könnte es noch erscheinen, nun auch anzugeben, in welcher Weise der gesammte Stoff des Buches auf die oberen Klassen zu vertheilen wäre. Allein das im Einzelnen zu umgränzen, ist kaum eine Möglichkeit; es hängt schon, abgesehen von inneren Verhältnissen, zu sehr von der Zahl der Stunden, die dem Deutschen zugewiesen sind, und von der leidigen Klassen-Combination ab, die jedesmal eine Hemmung für die obere, und eine Halbheit für die untere Abtheilung mit sich führt. Wer sich mit dem Buche befreundet, wird auch schon eine den besonderen Umständen angemessene Vertheilung herausfinden. Eine Hauptsache aber muß es bleiben, daß der Schüler von vorne herein auf das Ganze sein Augenmerk zu richten und selbstthätig bald hier, bald dort sich zu belehren angehalten und angeleitet werde, damit namentlich die einzelnen Disciplinen niemals als getrennte Jahresabschlüsse gelten, sondern fortwährend lebendig und in Wachsthum bleiben. Denn eins greift ins andere, und alle zusammen bewegen sich um die gesammte formale Bildung des Geistes, nicht um ein bloßes Wissen und Erlernen. Denn das ist und muß sein das Wesen des Deutschen Unterrichts, daß er den ganzen Menschen, das Reich seiner eigentlichen Ideen, den Gehalt seines Innern, die Form seines Denkens, Empfindens und Anschauens in Bewegung und Bildsamkeit setze; sonst würde sein Name „Deutsch“ den Deutschen sich selber zum Fremdling machen.

Digitized by Google

Aus diesem einheitlichen, den ganzen Geist umschließenden Gesichtspunkte will auch das gegenwärtige Buch betrachtet und gebraucht werden. Mancherlei Geister treten in demselben zusammen; aber Auswahl und Anordnung, in Verbindung mit demjenigen, was wir selber in einzelnen Bemerkungen oder in zusammenhangenden Darlegungen beifügten, haben hoffentlich das Getrennte vereinigt und dem Buche eine Seele gegeben. Und diese Seele möge Gott dienen!

Bedburg, im Juli 1853.

Zur zweiten Auflage.

Wenige Monate nach dem Erscheinen der ersten Auflage mußte die gegenwärtige zweite in Druck genommen werden. Schon darum lag es fern, an erhebliche Aenderungen zu denken. Es wird aber auch in Zukunft auf wesentliche Veränderungen kaum Bedacht genommen werden können, da Zusätze das Buch zu umfangreich machen, und Wechsel in den Lesestücken den Schulgebrauch verwirren würden. Daß im poetischen und besonders im prosaischen Theile statt der aufgenommenen Stücke auch manche andere hätten gewählt werden können, wird nicht bezweifelt; genug, wenn die gewählten den angedeuteten Gesichtspunkten entsprechen. Zu beachten bleibt übrigens, daß der erste Theil des Lesebuchs (der für die unteren und mittleren Klassen) bei diesem zweiten Theile vorausgesetzt wird und daß dort manche bekannte Gedichte vorkommen, die vielleicht hier vermißt werden. Wo daher jener erste Theil gleichfalls in Gebrauch ist, dürfte es rathsam sein, wenn der Schüler bei den einzelnen Dichtern sich diejenigen Stücke namhaft machte, welche er von demselben Verfasser bereits im ersten Theile hat kennen gelernt. Dadurch gewinnen die einzelnen Schriftsteller eine klarere Charakteristik und eine reichere Gewandung. Ein Claudius z. B. ist für seine dichterische Stellung in dem gegenwärtigen Theile nur dürftig ausgestattet, während er in dem ersten Theile sehr bedeutsam hervortritt.

Außer einigen neuen Lesestücken sind es besonders die literarhistorischen Bemerkungen, welchen durch Raumersparniß vielfältige Bereicherung und Schärfung zugewandt worden. Ueberdies haben die letzten Abrisse manchfache Zusätze von Beispielen und Verdeutlichungen empfangen, und endlich ist das mittelhochdeutsche Wörterverzeichniß fast um das Doppelte vermehrt worden.

Die überraschend freundliche Aufnahme des Buches erlaube ich mir mit dem herzlichen Wunsche zu erwiedern, daß das zuvorkommende Vertrauen auch bei näherer Befreundung mit dem Buche bestehen bleiben und sich bis in die einzelnen durchschlungenen Fäden gerechtfertigt finden möge.

Bedburg, am 6. December 1854.

Zur sechsten Auflage.

(Mit Einschluß der dritten Aufl. 1856, der vierten 1860, und der fünften 1863.)

Der Grund, warum keine wesentlichen Aenderungen vorgenommen worden, ist zur zweiten Auflage ausgesprochen. Einzelne kleinere Zusätze kamen und werden kommen nach Gelegenheit und Umständen; so diesmal besonders reichlich bei den Abrissen der Rhetorik, der Poetik und der Literaturgeschichte. Bei der fünften und abermals bei der sechsten Auflage ist das mittelhochdeutsche Wörterverzeichniß so sehr vermehrt worden, daß es mehr als das Vierfache der ersten Auflage enthält. Es sind dabei, insbesondere für weitere Lectüre des Nibelungenliedes, auch solche Wörter mit aufgenommen worden, die nicht gerade im Lesebuche vorkommen; der Grund dafür liegt für jeden, der in solchen Dingen praktische Erfahrung gemacht hat, auf der Hand. Manchem könnte der Wunsch nahe liegen, daß auch die neueren und neuesten Dichter eine größere Berücksichtigung finden möchten; allein die allerneueste Literaturgeschichte gehört ebenso wenig in die Schule, als die allerneueste politische Geschichte. — Indem der Verfasser auch eine kleine Deutsche Sprachlehre bearbeitet hat, welche unter dem Titel: „Grammatische Grundlage für den Deutschen Unterricht ꝛc." in demselben Verlage bereits in zweiter Auflage erschienen ist, glaubt er einen vollständigen Cursus von Schulbüchern für den Deutschen Unterricht an höheren Lehranstalten abgeschlossen zu haben. — Uebrigens wollen wir, wie es in dem Vorworte zur vierten Auflage durch besondere Veranlassung geschah, auch hier wieder auf das hinweisen, was am Schlusse der Vorrede zur ersten Auflage über die einheitliche Seele eines Lesebuches gesagt worden.

Mainz, Michaelis 1865. **H. B.**

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Theil.

Die ältere Literatur und die Vorbildung der neueren in Poesie und Prosa.

Seite

Erste Periode (725—1125).

Aus der Bibelübersetzung des Ulphilas. 3
Auslegung des Vater unser 4
Das Vater unser aus verschied. Zeiten . 5
Das apostolische Glaubensbekenntniß ... 5
Ermahnung an das christliche Volk 5
Der Ambrosianische Lobgesang 6
Das Hildebrandslied 7
Das Wessobrunner Gebet 9
Aus Muspilli 9
Schwur Karl's des Kahlen 10
Aus der Uebersetzung Tatian's 10
Aus dem Heliand 11
Aus Otfried's Evangelienharmonie 12
Lied auf den h. Petrus 13
Das Ludwigslied 13
Aus Notker Labeo 15
Aus Williram's hohem Lied 16
Aus einer Predigt 16

Zweite Periode (1125—1325).

1. Episches.

Aus den Büchern Moses 17
Aus dem Annoliede 18
Aus der Kaiserchronik 18
Aus dem Leben Mariä, v. Werner 19
Aus der Pilatus-Legende 19
Aus dem König Rother 20
Aus dem Rolandsliede, v. Konrad 20
Das Nibelungenlied (im Zusammenhang) 21
Aus der Klage 58
Aus Gudrun 58
Aus dem Eggenlied 59
Aus dem großen Rosengarten 60
Aus der Rabenschlacht 61
Aus der Eneit, v. Heinr. v. Veldek 62
Aus Iwein, v. Hartmann v. d. Aue ... 63
Der arme Heinrich, von demselben 63
Aus Parcival, v. Wolfr. v. Eschenbach. 74
Aus Titurel, von demselben 75
Aus Tristan, v. Gottfr. v. Straßburg .. 76
Aus Wigalois, v. Wirnt v. Grafenberg 79
Aus d. Kindheit Jesu, v. K. v. Fußesbrunnen 79
Aus Daniel v. Blumenthal, v. Stricker 80
Aus den Beispielen, von demselben ... 80
Aus Barlaam, v. Rudolph von Ems . 81
Aus Wilh. v. Orleans, von demselben 82
Aus dem Troj. Kriege, v. Konr. v. Würzb. 83
Des Hundes Noth 84
Aus dem Edelstein, v. Boner 86

2. Lyrisches.

Dietmar v. Aist (2) 88
Spervogel (3) 88
Heinrich v. Veldek (2) 89
Reinmar der Alte 89
Heinrich v. Morungen 89
Hartmann v. d. Aue 90
Walther v. d. Vogelweide (8) 90
Gottfried v. Straßburg 92
Neidhart 93
Heinrich v. Sax 94
Eberh. v. Sax 94
Reinmar v. Zweter 95
Ulrich v. Lichtenstein 95
Konr. v. Würzburg (2) 95
Otto mit dem Pfeile 96
Der Meißner 96
Heinrich Frauenlob 96

3. Didaktisches.

Aus Heinrich's Lied vom gemeinen Leben 97
Aus Thomasin's Wälschem Gast 97
Aus Freidank's Bescheidenheit 98
Aus dem Winsbecken 99
Aus Hugo's Renner 99
Die Tochter Sion 100

4. Prosa.

Aus Nortpert's Tractat 105
Aus David v. Augsburg 105
Aus Berthold v. Regensburg 106
Aus dem Schwabenspiegel 107

Dritte Periode (1325—1525).

Johann Tauler 109
Heinrich Suso 110
Nikolaus von Straßburg 111
Hermann von Fritzlar 111
Jakob v. Königshofen 114
Muscatblüt 114

Digitized by Google

Seite
Heinrich der Teichner 115
Peter Suchenwirt 115
Halbsuter 116
Hugo v. Montfort 116
Mysterium: Mariä Klage 117
Geistliches Mailied 117
Heinrich v. Laufenberg 118
Ein Meistergesang 119
Priameln 119
Hans Rosenblüt 119
Veit Weber 120
Peter Unverdorben. Volkslied 122
Hildebrandslied 122
Kaspar v. der Rön 123
Sebastian Brant 124
Reineke Voß 125
Thomas Murner 126
Der Theuerdank 126
Geiler v. Kaisersberg 127

Vierte Periode (1525—1625).

Kirchenlieder 129
Martin Luther 130
Georg Witzel 131
Sebastian Franck 131
Hans Sachs 132
Burchard Waldis 133
Johann Fischart 133
Georg Rollenhagen 135
Johann Arnd 136
Jakob Böhme 136

Fünfte Periode (1625—1725).

Friedrich Spee 137
Rudolph Weckherlin 142
Martin Opitz 143
Paul Fleming 145
Simon Dach 147
Friedr. v. Logau 147
Andreas Gryphius 148
Paul Gerhardt 149
Jakob Balde 150
Wilhelm Nakatenus 151
Angelus Silesius (Scheffler) 152
Joachim Rachel 153
Hoffmannswaldau 154
Friedrich v. Canitz 154
Heinrich Brockes 155
Christian Günther 155
Friedrich Drollinger 156
Michael Moscherosch 157
Simplicissimus 157
Kaspar v. Lohenstein 158
Abraham a Sta. Clara 158
Leibnitz 159
Wolf 160

Zweiter Theil.

Die Blüte der neueren Literatur.

I. Poesie.

Seite
Haller (1708—1777).
Vorrede zur eilften Auflage 163
Aus dem Gedichte: Die Alpen 164
Die Tugend 166
Ueber den Ursprung des Uebels 167
Die Ewigkeit 168
Hagedorn (1708—1754).
Ueber die Eigenschaften Gottes 169
Die Glückseligkeit 170
Der Beleidiger der Majestät 171
Jupiter und die Schnecke 172
Sinngedichte 172
Vergleichung 172
An die Dichtkunst 172
Gottsched (1700—1766).
Der sechste Psalm, in Hexam. 173
Bodmer (1698—1783).
Ueber Hoffmannswaldau 173
Eingang zur Noachide 174
Rabener (1714—1770).
Ueber die Reime in der Deutschen Dichtkunst 175
Gellert (1715—1769).
Die Geschichte vom Hute 176
Der Maler 176
Der junge Gelehrte 177
Gottes Macht und Vorsehung 177
Die Ehre Gottes aus der Natur 177
Schmidt (1716—1789).
An die Kunstrichter 178
Kästner (1719—1800).
Verschiedene Sinngedichte 179
Elias Schlegel (1718—1749).
Die mühsame Weisheit 179
Adolph Schlegel (1721—1793).
Eigenheiten des Geschmackes 180
Die Schöpfung des Menschen 180
Der glückliche Vorsatz 180
Cramer (1723—1788).
Vertrauen 181
Zachariä (1726—1777).
Aus dem „Renommist“ 181

Digitized by Google

Seite

Cronegk (1731—1759).

Aus dem Trauerspiel „Olint“ 182
Aus dem Lehrgedicht „An sich selbst“. 183
Sehnsucht nach dem Lande 183

Lichtwer (1719—1783).

Eingang zum 1. Buche der Fabeln ... 184
Eingang zum 3. Buche der Fabeln ... 184
Don Quixote und Pansa 185

Creuz (1724—1770).

Das höchste Gut 185
Grabschrift auf den Wunsch Alexander's 185

Kleist (1715—1759).

Aus dem Gedichte „Der Frühling“ ... 186
Hymne 187
Der gelähmte Kranich 188

Gleim (1719—1803).

Schlachtgesang 189
Der Esel und der Löwe 189
Der Fabeldichter und das Würmchen .. 189
Der erste Criticus 189
Die Tugend. Aus Halladat 190
Sinngedichte über die Xenien 190

Uz (1720—1796).

Das bedrängte Deutschland 191
Vertrauen auf Gott 191

Ramler (1725—1798).

Lob der Gottheit 192
Aus der Cantate „Der Tod Jesu“ 192

Klopstock (1724—1803).

Der Messias (im Zusammenhang) .. 193
An den Erlöser 235
An Giseke 236
An Ebert 236
Heinrich der Vogler 237
Dem Erlöser 238
Die beiden Musen 239
Die Genesung 239
Die Frühlingsfeier 240
Die Welten 241
Siona 242
Thuiskon 242
Der Eislauf 243
Der Jüngling 243
Die frühen Gräber 244
Das große Halleluja 244
Die Sommernacht 244
Mein Vaterland 244
Warnung 245
Die Trennung 246
Der rechte Entschluß 246
Die Sprache 246
Der Gränzstein 247
Der Frohsinn 248
Der Gottesleugner 248
Psalm (das Vater unser) 249
Das Wort der Deutschen 249

Seite

Der Belohnte 250
Der Sieger 250
Zwei Nordamericaner 250
Winterfreuden 251
Wißbegierde 251
Die höheren Stufen 252
Dieses und jenes Leben, 1. 2. 253
Dem Dreieinigen 253
Das Gebet des Herrn 254
Das Abendmal 254
Die Hoffnung der Seligkeit 254
Aus dem Bardiet: Hermanns Schlacht 255
„ „ „ Vor der Schlacht 255
„ „ „ Während der Schlacht 255
„ „ „ Nach der Schlacht 256
„ „ „ Hermann u. die Fürsten 256
„ „ „ Das Lied vom Ure .. 256
„ den Epigrammen 256

Wieland (1733—1813).

Theanor an Phädon 257

Lessing (1729—1781).

Der Löwe und die Mücke 260
Ueber die Regeln der Poesie 260
Philotas. Ein Trauerspiel 262
Die drei Ringe, aus Nathan 272

Denis (1729—1800).

Vaterlandslied 274

Kretschmann (1738—1809).

Nach Varus' Niederlage 275

Geßner (1730—1787).

Amyntas 276

Weiße (1726—1804).

An den Schlaf 276
Der Tod 276

Willamov (1736—1777).

Der Samojede 277
Der junge Baum und der Wind 277

Pfeffel (1736—1809).

Die Harmonie der Sphären 277

G. Jacobi (1740—1804).

Die Linde auf dem Kirchhofe 278
Die Tempel 278

Michaelis (1746—1772).

Geistliches Lied 279

Lavater (1741—1801).

Der Schweizer 280
Stärkung in tiefer Dunkelheit 280

Jung-Stilling (1740—1817).

Die Sündflut 281
Hingabe an Gott 281

Schubart (1739—1791).

Der ewige Jude 282
Kaplied 283

Digitized by Google

Seite

Claudius (1740—1815).

Ich bin vergnügt ... 284
Urian's Reise ... 284
Mehrere Sinngedichte ... 285

Göcking (1748—1828).

Mehrere Sinngedichte ... 285

Bürger (1748—1794).

Das Blümchen Wunderhold ... 286
Der wilde Jäger ... 287

Voß (1751—1826).

Die Bundeseiche ... 289
Am Neujahrstage ... 290
Gott ist die Liebe ... 290
Die Gegend am Meer ... 290

Hölty (1748—1776).

Das Landleben ... 291
Todtengräberlied ... 291
Klage ... 291

Christ. Stolberg (1748—1821).

An meinen Bruder ... 292

Fr. Leop. Stolberg (1750—1819).

Der Genius ... 293
Das Rüsthaus in Bern ... 293
Der Felsenstrom ... 293
An das Meer ... 294
Vor dem Schlummer ... 294
Deutschlands Beruf ... 294
Schwanengesang ... 295

Miller (1750—1814).

An einem Frühlingsmorgen ... 296

Overbeck (1755—1821).

Trost für mancherlei Thränen ... 296

Maler **Müller** (1750—1825).

Orpheus-Klopstock ... 297
An Nemesis ... 297

Herder (1744—1803).

Lied des Lebens ... 298
Der Regenbogen ... 298
Der Nachruhm ... 298
Die Schwestern des Schicksals ... 299
Herbstlied ... 299
Die Reue ... 300
Das Gewissen ... 300
Die Pfunde ... 301
Bilder und Sprüche (6) ... 301
Oster-Cantate ... 302
Der gerettete Jüngling ... 303
Christenfreude (Leo und Franciscus) ... 304
Tödten und Lebendigmachen ... 305
Die Orgel ... 305
Die wiedergefundenen Söhne ... 306
Der Friedensstifter ... 306
Aus dem Cid. Eingang ... 307

Seite

Cid's Sieg nach dem Tode ... 308
Aus den Stimmen der Völker ... 309
Edward ... 309
Das Hagelwetter ... 309
Herz und Auge ... 310
Das Leben der Menschen ... 310

Goethe (1749—1832).

Zueignung ... 313
An die Günstigen ... 315
Beherzigung ... 315
Ein Gleiches ... 315
Meeresstille ... 315
Glückliche Fahrt ... 315
Erinnerung ... 315
Auf dem See ... 315
Trost in Thränen ... 315
Geistesgruß ... 316
Wanderers Nachtlied ... 316
Ein Gleiches ... 316
An den Mond ... 316
Einschränkung ... 316
Hoffnung ... 316
Sorge ... 316
Eigenthum ... 316
Harfenspieler ... 317
Derselbe ... 317
Kophtisches Lied ... 317
Zigeunerlied ... 317
Klaggesang (Irisch) ... 317
Hochländisch ... 318
An die Cicade ... 318
Balladen. Mignon ... 318
Der Fischer ... 319
Hochzeitlied ... 319
Der Schatzgräber ... 320
Der Todtentanz ... 320
Der Zauberlehrling ... 321
Klaggesang der Frau des Asan Aga ... 322
Vermischtes. Mahomet's Gesang ... 323
Gesang der Geister über den Wassern ... 323
Die Harzreise ... 324
Seefahrt ... 327
Adler und Taube ... 327
Prometheus ... 328
Ganymed ... 328
Gränzen der Menschheit ... 329
Das Göttliche ... 329
Königlich Gebet ... 330
Der Wanderer ... 330
Bestand ... 332
Künstlerlied ... 332
Die Musageten ... 332
Das Sonett ... 333
Natur und Kunst ... 333
Die Höllenfahrt Christi ... 333
Epigramme, Sprüche, Bilder (99) ... 335
Episteln ... 340
Aus Hermann und Dorothea ... 342

Digitized by Google

Seite
Dramatisches. Der Künstler 344
Künstlers Apotheose 345
Iphigenie. (Im Zusammenhang) 348
Aus Torquato Tasso 366
Aus Faust 370
Die Novelle 373

Schiller (1759—1805).

Die Größe der Welt 384
Gruppe aus dem Tartarus 384
Hektor's Abschied 384
Die Macht des Gesanges 385
Das Ideal und das Leben 385
Das verschleierte Bild zu Sais 387
Sprüche des Confucius 388
Die Worte des Glaubens 388
Hoffnung 388
Klage der Ceres 389
Nadowessische Todtenklage 390
Das Eleusische Fest 390
Der Taucher 392
Die Kraniche des Ibykus 394
Der Kampf mit dem Drachen 396
Sehnsucht 399
Der Pilgrim 399
Die Gunst des Augenblicks 399
Punschlied 400
Berglied 400
Parabeln und Räthsel (8) 402
Der Spaziergang 402
Epigrammatisches (Distichen) 405
Aus den Dramen 409
Monolog Wallenstein's 409
Johanna's Abschied 410
Johanna vor König Karl 411
Lieder aus „Tell" 412
Tell vor Geßner's Ermordung 412
Chorgesänge aus der Braut von Messina 414

Tiedge (1752—1841).

Aus der Urania 415
Der Mensch im Wollen 415
Der Mensch im Kampf 415
Herkules am Scheidewege 416
Elegie auf d. Schlachtfelde b. Kunersd. . 417

Kosegarten (1758—1818).

Via crucis, via lucis 419
Das Gesicht des Arsenius 419

Langbein (1757—1835).

Der Philosoph 420

Hebel (1760—1826).

Sonntagsfrühe 420
Der Winter 421

Matthisson (1761—1831).

Der Abend 421
Der Frühlingsabend 422
Die Vollendung 422
An Thomann 422
Der Herbstabend 422
Psyche 423
Der Alpenwanderer 423
Lebenslied 423

Salis (1762—1834).

Ermunterung 424
Das Grab 425

Krummacher (1768—1845).

Die Hoffnung 425

Hölderlin (1770—1843).

Der Tod fürs Vaterland 425

Seume (1763—1810).

Zauber des Lebens 426

A. W. v. Schlegel (1767—1845).

Die südlichen Dichter 427
Bund der Kirche mit den Künsten 427
Sibylla 430
Unkunde 430
Zuversicht 431
Der Hexameter 431
Der Jambe 431
Der Choliambe 432
Das Sonett 432

Friedr. v. Schlegel (1772—1829).

Sanct Reynold 432
Das versunkene Schloß 433
Gebet 434
Frieden 435
Im Speßhard 435
Gelübde 436
Unsre Zeit 436

Novalis (1772—1801).

Bange Stunden 437
Tröstung 438
Seligkeit in Jesu 438
Maria 438
Kreuzgesang 438

Tieck (1773—1853).

Der Wald 439
Nacht 440
Arion 440

Arnim (1781—1831).

Lied vor einem Gefängniß 441
Hohes 441

Cl. Brentano (1778—1842).

Warum nicht? 441
Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe 442
Es war einmal die Liebe 443
Ermunterung zur Kinderliebe 443
Reu' und Leid 445
Mildigkeit 445
Aufruf 445

Digitized by Google

Seite
Lied der Frauen 445
Toast 446
Der Aerntesegen 446
Träumen 446
Das Seelchen auf der Haide 447
Treue 447

Fouqué (1777—1843).
Die Mutter 447

Sonnenberg (1779—1805).
Donatoa, der Todesengel 448

E. Schulze (1789—1817).
Aus der Cäcilia 449

Pyrker (1772—1847).
Aus der Tunisias 450

J. v. Collin (1772—1811).
Preis der Standhaftigkeit 451
Oesterreichs Landwehr 452

E. M. Arndt (1769—1860).
Die Leipziger Schlacht 452
Der feste Mann 453

Schenkendorf (1784—1818).
Das Lied vom Rhein 453
Frühlingsgruß an das Vaterland 454
An das Herz 454

Körner (1791—1813).
Graf Hoyer 455
Vom Dreikreuzen-Berg 455
Die Eichen 456
Trost 456
Abschied vom Leben 456

Uhland (1787—1862).
Des Dichters Abendgang 457
Der König auf dem Thurme 457
Lied eines Armen 457
Frühlingslieder (7) 457
Freie Kunst 458
Ruhethal 458
Abendwolken 458
Auf der Ueberfahrt 458
Vorwärts 459
Die Siegesbotschaft 459
An das Vaterland 459
An den Unsichtbaren 459
Die Vätergruft 460
Die sterbenden Helden 460
Der blinde König 460
Der Pilger 461
Das Schifflein 461
Der Waller 461
Die Bildsäule des Bacchus 462
Die verlorne Kirche 463
Die Deutsche Kaiserwahl 463

Schwab (1792—1850).
Das Gewitter 465

Kerner (1786—1862).
Der Stephansthurm 465
Kaiser Rudolf's Ritt zum Grabe 466
Abendschifffahrt 466
Sanct Alban 466
Zwei Särge 467

Eichendorf (1788—1857).
Im Walde 467
Der wandernde Musikant 467
Morgengebet 468

Schenk (1788—1841).
Gelübde 468
Die Palme 468

Chamisso (1781—1838).
Das Schloß Boncourt 469
Der alte Sänger 469
Die Erscheinung. Der Frühling 470

Castelli (1781—1862).
Und dann? 471

Kind (1768—1843).
Abendwehmuth 471

Rückert (1789).
Gebet des Dichters 472
An die Sterne 472
Die Scheidungsbrücke 473
Die Zwei und der Dritte 473
Blücher und Wellington 474
Aus den geharnischten Sonetten 474
Die sieben Wochentage (Ghasel) 474
Am Abend (Ghasel) 474
Aus den Vierzeilen 475
Aus den angereihten Perlen 475
Aus den Makamen 476

Schefer (1784—1862).
Aus dem Laienbrevier 477
Seelengröße 477
Gute That 477
Das Kleine 477
Feinde 478
Schmerz 478
Liebe. — Der Liebe Leben 478

W. Müller (1794—1827).
Alexander Ypsilanti 479

Zedlitz (1790—1862).
Begeisterung 479

Platen (1796—1835).
Reue 480
Antwort 480
Loos des Lyrikers 480
Harmosan 481
Ghasel 481
Epigramme 481
Aus der verhängnißvollen Gabel 482

Elise Kulmann (1808—1825).
Natur und Kunst 483
Der Adler 484
Die Berge 484

Digitized by Google

Seite

Uebersetzungen aus den vorzüglichsten Dichtern anderer Völker.

Aus dem Hebräischen.

Das Lied Moses. Uebers. v. Stolberg. 485
Psalm 41, v. Herder 486
Psalm 45, v. Herder 486
Psalm 17, v. Stolberg 486
Aus Job, v. Herder 488

Aus dem Chinesischen.

Des Kaisers Gewand, v. Rückert 489
Lied des Kaisers Tsching-Wang, v. dems. 489
Klage Weng-Wang's, v. dems. 489
Gedächtniß alter Zeit, v. dems. 489

Aus dem Indischen.

Aus Manu, v. F. Schlegel 490
Aus Ramajan, v. A. W. Schlegel 490
Aus Mahabharata, v. Bopp 492
Aus der Sakontala, v. G. Forster 492

Aus dem Griechischen.

Aus Homer's Odyssee, v. Wolf 493
„ Homer's Ilias, v. Voß 494
„ Pindar, v. Herder 496
„ Aeschylus, v. Droysen 497
„ Sophokles' Antigone, v. Donner . 498
„ Sophokles' Kön. Oedipus, v. dems. 499
„ Aristophanes' Wolken, v. Droysen 499
„ „ Rittern, v. dems. .. 501
„ „ Vögeln, v. dems. .. 501

Aus dem Lateinischen.

Aus Virgil: Die Hölle, v. Voß 502
„ Horaz: Ruhe, v. Ramler 503

Aus dem Nordischen.

Aus Ossian: Fingal, v. Denis 504
„ „ An die Morgensonne, v. Herder 505
„ „ An den Abendstern, v. Ahlwardt 505
„ der Edda: Völospa, v. Fortlage .. 506

Aus dem Arabischen.

Aus der Hamasa, v. Rückert 506
„ den Makamen, v. dems. 476

Aus dem Italiänischen.

Aus Dante, v. Johann v. Sachsen ... 507
„ Petrarca, v. K. Förster 508
„ Tasso's befreitem Jerus., v. Gries 508

Aus dem Spanischen.

Aus Lope de Vega, v. Diepenbrock ... 510
„ Calderon, v. A. W. Schlegel 511

Aus dem Portugiesischen.

Aus Camoen's Lusiaden, v. Donner Eingang 512
„ „ Gama's Ankunft vor Indien 513

Aus dem Englischen.

Aus Shakspeare, v. A. W. Schlegel ... 514
„ Milton's verlorenem Paradies ... 517

Aus dem Französischen.

Aus Molière's Tartuffe 518

II. Prosa.

I. Beschreibung und Schilderung.

Der Berg Tabor, v. Schubert 521
Palästina, v. Ritter 522
Asien, v. Heeren 524
Die Llanos, v. Al. v. Humboldt 525
Des Schweizerlandes erste Gestalt, v. Joh. v. Müller 527
Mannigfaltigkeit der Schweizergegenden, v. Hirschfeld 527
Anblick des Montblanc, v. Meiners ... 528
Deutschland, v. Lüden 529
Der Rheinstrom, v. Mendelssohn 530
Bedeutsamkeit der Berge, v. Veith 531
Der Dom zu Köln, v. Forster 533
Der Münster in Straßburg, v. Goethe 534
Laokoon, v. Winckelmann 536
Die Gruppe des Laokoon, v. Goethe .. 536
Das menschliche Haupt, v. Herder 538
Raphael's h. Cäcilia, v. F. Schlegel .. 539
Schnorr's h. Cäcilia, v. F. Schlegel .. 540
Ruysdael's Kloster, v. Goethe 541
Ruysdael's Kirchhof, v. Goethe 543
L. da Vinci's Abendmal, v. Goethe ... 543
Raphael's Verklärung Christi, v. Veith 544

II. Erzählung und Charakteristik.

Bekehrung des h. Augustinus, v. Stolberg 546
Die Geschichte des Menschen in der Geschichte eines Menschen, v. Sailer 548
Das Schloß der Glückseligkeit, v. Drollinger 549
Der wahre Dichter, v. Goethe 552
Held und Dichter, v. Novalis 553
Der stolze Demüthige, v. Gellert 554
Verschiedene Arten des Wohlthuns, v. Cramer 556
Hoheit der Seele (Gespräch), v. Klopstock 557

III. Geschichte und Philosophie der Geschichte.

Die Aufgabe des Geschichtschreibers, v. W. v. Humboldt 559
Die Macht des Bösen in der Weltgeschichte, v. F. Schlegel 560
Gott in der Geschichte, v. J. Görres .. 561
Vom christlichen Begriff der Geschichte, v. Möhler 562

Digitized by Google

Seite
Vom Studium der vaterländischen Geschichte, v. Luden 565
Wichtigkeit der jüdischen Geschichte, v. Stolberg 567
Das heidnische Alterthum, v. Stolberg. 569
Energie des class. Alterthums, v. Zell. 570
Charakter des Griech. Lebens, v. F. Schlegel 572
Das Innere des Hellenischen Lebens, v. Böckh 573
Roms Größe, v. Niebuhr 573
Die Sclaverei, v. Möhler 574
Hermann der Deutsche, v. F. Schlegel. 575
Der Sturz des Röm. Reichs, v. Hormayr 577
Die christliche Staatenbildung, v. F. Schlegel 577
Das Mönchthum, v. Möhler 579
Der Anfang der Kreuzzüge, v. Raumer 580
Die Assassinen, v. Raumer 582
Das Interdict, v. Hurter 583
Die Jungfrau von Orleans, v. Görres 585
Kaiser Karl V., v. Ranke 587
Das Gesicht Nabuchodonosor's, v. Veith 588

IV. Literatur- und Kunstgeschichte.

Die poetischen Ideale, v. Fortlage 590
Lustgang durch die Reiche alter Poesie, v. demselben 591
Die hh. Schriften des alten Testaments, v. F. Schlegel 594
Die Homerischen Gedichte, v. dems. 598
Die Griechische Literatur und ihre Dialekte, v. Jacobs 599
Der Griechische Kunstsinn, v. dems. 602
Die Poesie des Nordens, v. W. Grimm 603
Die Poesie der christl. Kirche, v. Fortlage 604
Die Gestaltung der christl. Poesie, v. F. Schlegel 605
Die Blütezeit der Poesie des Mittelalters, v. Vilmar 605
Das Nibelungenlied, v. A. W. Schlegel 608
Shakspeare, v. Goethe 608
Die christliche Baukunst des Mittelalters, v. Hurter 610
Ueber Gothische Baukunst, v. F. Schlegel 611

V. Ueber Sprache und sprachliche Darstellung.

(Zur Philosophie der Sprache, Rhetorik und Poetik.)

Werth der Sprache, v. Herder 613
Das Wesen der Sprache, v. Wüllner .. 614
Ursprung der Sprache, v. dems. 615
Sprache und Gedanke, v. W. Humboldt 617
Vom guten Ausdrucke seiner Gedanken und Empfindungen, v. J. Möser . 618
Ueber zwei Sentenzen in Beziehung auf sprachl. Darstellung, v. Garve ... 620
Uebersetzungen, v. Goethe 621
Beredsamkeit und Gespräch, v. A. Müller 621
Ueber die Kunst des Hörens, v. A. Müller 623
Verhältniß von Poesie und Beredsamkeit, v. dems. 626
Ueber den Vortrag und das Momentane in der Beredsamkeit, v. dems. 628
Naturformen der Dichtung, v. Goethe . 631
Das epische und lyrische Element, v. W. Humboldt 632
Unterschied der Poesie und Malerei, v. Lessing 633
Das Tragische, v. Wüllner 635
Das Tragische in Leben und Poesie, v. A. W. Schlegel 638
Das Komische, v. Poggel 639
Ueber den dramat. Dialog, v. A. W. Schlegel 640
Ueber den tragischen Chor, v. Süvern. 642
Sollen und Wollen als Elemente der alten und neuen Dichtung, v. Goethe 643
Der Reim und die alten Versmaße, v. Fr. Schlegel 644
Sittliche Anforderung an den Dichter, v. Schiller 646
Für junge Dichter, v. Goethe 646

VI. Ueber Kunst und allgemeine Aesthetik.

Lehrbrief der Kunst, v. Goethe 648
Die Kunst in Beziehung zum öffentlichen Leben, v. Schelling 648
Theorie und Genie, v. Engel 649
Ueber Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke, v. Goethe 651
Nachahmung, Manier, Stil, v. Goethe. 654
Worterklärungen des Erhabenen, v. Herder 655
Das Gefühl des Erhabenen, v. Schiller 657
Die schöne Gartenkunst, v. dems. 658
Die Musik, v. Bettina Arnim-Brentano 659
Geheimniß der Töne, v. F. Dalberg .. 661
Aesthetische Grundgesetze, v. K. Th. Dalberg 663
Wirkung des Schönheitsgefühls, v. dems. 665
Bund der Religion mit der Kunst, v. Sailer 666

VII. Philosophie und Religion.

Aufgabe der Philosophie, v. Wüllner .. 669
Gott als Princip der Weltordnung, v. Jerusalem 670
Gott als Princip der sittlichen Weltordnung, v. Fichte 672
Gott als Princip unseres ganzen Wesens, v. F. Jacobi 673
Der Mensch nach seinen verschiedenen Sphären, v. Sailer 674
Der Mensch im Verbande mit der Menschheit, v. Herder 675
Bestimmung zur Pflichterfüllung, v. Fichte 676
Reine Sittlichkeit, v. Kant 677

Digitized by Google

Seite
Der erhabene Charakter, v. Schiller... 678
Das Wesen der Tugend, v. Zollikofer. 679
Die Tugend, v. Sailer 680
Das Thun der Menschen, v. Jacobs .. 681
Gleichheit und Ungleichheit, v. Mosheim 682
Des Menschen grausamster Feind ist der Mensch, v. Fichte 684
Drei Grundfehler der Menschheit, v. Fichte 685
Selbstprüfung, v. Schleiermacher 686
Offenheit des Charakters, v. Fichte.... 687
Ueber die Pflicht, zunächst aufs Nächste zu wirken, v. Sailer 688
Grundgesetze für die Förderung des Guten, v. Sailer 689
Ueber die Pflichten des ästhetischen Künstlers, v. Fichte 690
Ueber die nothwendigen Gränzen beim Gebrauche schöner Formen, v. Schiller 691
Forderung an den Willen eines Königs, v. Engel 692
Seite
Gesetzgebung, v. Stolberg 693
Ueber die Nothwendigkeit religiöser Bildung, v. Heinroth 695
Ueber die Trostgründe der Vernunft und der Religion, v. Gellert..... 696
Unglaube und Aberglaube, v. Ancillon 697
Glauben und Wissen, v. F. Schlegel .. 699
Glaubensgefühl, v. Goethe 699
Unglaube und Glaube, v. Stolberg ... 700
Philosophie und Glaube, v. Sailer ... 701
Glückseligkeit und Religion, v. Diepenbrock 703
Die christliche Religion, v. Stolberg... 704
Das mystische Leben der Seele, v. J. Görres 704

VIII. Aphorismen.

Ueber verschiedene Gegenstände aus verschiedenen Schriftstellern, mit Rücksicht auf die vorhergehenden Lesestücke .. 706

Kurzer Abriß
der Haupt-Lehrgegenstände des Deutschen Unterrichts.

I. Die Rhetorik 715
II. Die Poetik..... 734
III. Die Literaturgeschichte 763
IV. Die Stilübungen 785
Wörterverzeichniß aus dem Mittelhochdeutschen 801

Das Verzeichniß derjenigen Schriftsteller, woraus die prosaischen Stücke entnommen sind, siehe S. 520.

Digitized by Google

Gottfried August Bürger.

(1748—1794.)

Geb. am 1. Januar 1748 zu Wolmerswende im Halberstädtischen, studirte seit 1768 in Göttingen die Rechte, wurde 1772 Amtmann zu Altengleichen, und blieb von dort aus mit dem Hainbunde in Verkehr, ging 1784 als Privatdocent nach Göttingen, wurde 1789 Professor und starb am 8. Juni 1794, nach einem bei aller Biederkeit vielfach zerrütteten Leben. — Bürger's Poesie ist voll Leben und Kraft; Sprache und Vers wie Gesang; er ist der Begründer der neuen Ballade, und seine Lyrik kommt stets aus vollem Herzen; aber es fehlt ästhetische und sittliche Läuterung, oft in hohem Grade. „Seine Muse", sagt Schiller, „trägt einen zu sinnlichen, oft gemeinsinnlichen Charakter, und nur selten trifft man auf ein Gedicht, worin nicht irgendwie das sittliche oder ästhetische Gefühl beleidigt wird." Man lese über ihn Schiller's vortreffliche, inhaltsreiche Recension unter dessen kleineren prosaischen Schriften, worin es unter anderm heißt: „Wenn irgend einer von unseren Dichtern es werth ist, sich selbst zu vollenden, um etwas Vollendetes zu leisten, so ist es Bürger," und dann wünscht er ihm, seine hervorstechenden Eigenschaften zu verpaaren „mit immer gleicher ästhetischer und sittlicher Grazie, mit männlicher Würde, mit Gedankengehalt, mit hoher und stiller Größe".

Das Blümchen Wunderhold.

Es blüht ein Blümchen irgend wo
In einem stillen Thal.
Das schmeichelt Aug' und Herz so froh
Wie Abendsonnen-Stral.
Das ist viel köstlicher, als Gold,
Als Perl' und Diamant.
Drum wird es „Blümchen Wunderhold"
Mit gutem Fug genannt.

Wohl sänge sich ein langes Lied
Von meines Blümchens Kraft,
Wie es an Leib und am Gemüth
So hohe Wunder schafft.
Was kein geheimes Elixir
Dir sonst gewähren kann,
Das leistet, traun! mein Blümchen dir,
Man säh' es ihm nicht an.

Wer Wunderhold im Busen hegt,
Wird wie ein Engel schön.
Das hab ich', inniglich bewegt,
An Mann und Weib gesehn.
An Mann und Weib, alt oder jung,
Zieht's, wie ein Talisman,
Der schönsten Seelen Huldigung
Unwiderstehlich an.

Auf steifem Hals ein Strotzerhaupt,
Das über alle Höh'n
Weit, weit hinaus zu ragen glaubt,
Läßt doch gewiß nicht schön.
Wenn irgend nun ein Rang, wenn Gold
Zu steif den Hals dir gab,
So schmeidigt ihn mein Wunderhold
Und biegt dein Haupt herab.

Es webet über dein Gesicht
Der Anmuth Rosenflor,
Und zieht des Auges grellem Licht
Die Wimpern mildernd vor.
Es theilt der Flöte weichen Klang
Des Schreiers Kehle mit,
Und wandelt in Zephyrengang
Des Stürmers Poltertritt.

Der Laute gleicht des Menschen Herz,
Zu Sang und Klang gebaut;
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut:
Der Schmerz, wann Ehre, Macht und Gold
Vor deinen Wünschen fliehn,
Und Lust, wann sie in deinen Sold
Mit Siegeskränzen ziehn.

O, wie dann Wunderhold das Herz
So mild und lieblich stimmt!
Wie allgefällig Ernst und Scherz
In seinem Zauber schwimmt!
Wie man alsdann nichts thut und spricht,
Drob jemand zürnen kann!
Das macht, man trotzt und strotzet nicht,
Und drängt sich nicht voran.

O, wie man dann so wohlgemuth,
So friedlich lebt und webt!
Wie um das Lager, wo man ruht,
Der Schlaf so segnend schwebt!
Denn Wunderhold hält alles fern,
Was giftig beißt und sticht;
Und stäch' ein Molch auch noch so gern,
So kann und kann er nicht.

Ich sing', o Lieber, glaub' es mir,
Nichts aus der Fabelwelt,
Wenn gleich ein solches Wunder dir
Fast hart zu glauben fällt.
Mein Lied ist nur ein Wiederschein
Der Himmelslieblichkeit,
Die Wunderhold auf Groß und Klein
In Thun und Wesen streut.

Ach! hättest du nur die gekannt,
Die einst mein Kleinod war, —
Der Tod entriß sie meiner Hand
Hart hinterm Traualtar, —
Dann würdest du es ganz verstehn,
Was Wunderhold vermag,
Und in das Licht der Wahrheit sehn,
Wie in den hellen Tag.

Digitized by Google

Wohl hundert Mal verdank' ich ihr
Des Blümchens Segensflor;
Sanft schob sie's in den Busen mir
Zurück, wann ich's verlor.
Jetzt rafft ein Geist der Ungeduld
Es oft mir aus der Brust;
Erst wann ich büße meine Schuld,
Beren' ich den Verlust.

O, was des Blümchens Wunderkraft
Am Leib und am Gemüth
Ihr, meiner Holdin, einst verschafft,
Faßt nicht das längste Lied!
Weil's mehr, als Seide, Perl' und Gold,
Der Schönheit Zier verleiht,
So [illegible]' ich's „Blümchen Wunderhold",
Sonst [illegible]ßt's — Bescheidenheit.

Der wilde Jäger.

Der Wild- und Rheingraf stieß in's Horn:
„Halloh, halloh, zu Fuß und Roß!"
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;
Laut rasselnd stürzt ihm nach der Troß;
Laut klifft' und klafft' es frei vom Koppel
Durch Korn und Dorn, durch Haid und Stoppel.

Vom Stral der Sonntagsfrühe war
Des hohen Domes Kuppel blank.
Zum Hochamt rufte dumpf und klar
Der Glocken ernster Feierklang.
Fern tönten lieblich die Gesänge
Der andachtsvollen Christenmenge.

Rischrasch quer übern Kreuzweg ging's,
Mit Horridoh und Hussasa.
Sieh da! Sieh da, kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da!
Des Rechten Roß war Silbersblinken,
Ein Feuerfarbner trug den Linken.

Wer waren Ritter links und rechts?
Ich ahn' es wohl, doch weiß ich's nicht.
Lichthehr erschien der Reiter rechts,
Mit mildem Frühlingsangesicht;
Graß, dunkelgelb der linke Ritter
Schoß Blitz vom Aug' wie Ungewitter.

„Willkommen hier zu rechter Frist,
Willkommen zu der edeln Jagd!
Auf Erden und im Himmel ist
Kein Spiel, das lieblicher behagt." —
Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte,
Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

„Schlecht stimmet deines Hornes Klang",
Sprach der zur Rechten, sanften Muths,
„Zu Feierglock' und Chorgesang.
Kehr' um! Erjagst dir heut nichts Guts,
Laß dich den guten Engel warnen,
Und nicht vom Bösen dich umgarnen!" —

„Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!"
Fiel rasch der linke Ritter drein.
„Was Glockenklang? Was Chorgeplärr?
Die Jagdlust mag euch baß erfreun!
Laßt mich, was fürstlich ist, euch lehren,
Und euch von Jenem nicht bethören!"

„Ha, wohlgesprochen, linker Mann!
Du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Waidwerks pflegen kann,
Der scher' ans Paternoster hin!
Mag's, frommer Narr, dich baß verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen!" —

Und hurre, hurre vorwärts ging's,
Feld ein und aus, Berg ab und an.
Stets ritten Reiter, rechts und links,
Zu beiden Seiten neben an.
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne,
Mit sechszehnzackigem Gehörne.

Und lauter stieß der Graf ins Horn;
Und rascher flog's zu Fuß und Roß;
Und sieh! bald hinten und bald vorn
Stürzt' einer todt dahin vom Troß.
„Laß stürzen! Laß zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen."

Das Wild duckt sich ins Aehrenfeld,
Und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da! ein armer Landmann stellt
Sich dar in kläglicher Gestalt.
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauren Schweiß des Armen!"

Der rechte Ritter sprengt heran
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch baß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Hinweg, du Hund!" schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an.
„Sonst hetz' ich selbst, beim Teufel! dich.
Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!"

Gesagt, gethan! Der Wildgraf schwang
Sich übern Hagen rasch voran,
Und hinterher, bei Knall und Klang,
Der Troß mit Hund und Roß und Mann;
Und Hund und Mann und Roß zerstampfte
Die Halme, daß der Acker dampfte.

Vom nahen Lärm emporgescheucht
Feld ein und aus, Berg ab und an
Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,
Ereilt das Wild des Angers Plan,
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Herden.

Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur,
Verfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Herde,
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

Digitized by Google

„Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
Mein armes stilles Vieh in Ruh'!
Bedenket, lieber Herr! hier graſ't
So mancher armen Witwe Kuh.
Ihr Eins und Alles ſpart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!"

Der rechte Ritter ſprengt heran
Und warnt den Grafen ſanft und gut.
Doch baß hetzt ihn der linke Mann
Zu ſchadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf verſchmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken ſich umgarnen. —

„Halloh, Geſellen, drauf und dran!
Jo! Doho! Doho! Huſſaſa!"
Und jeder Hund fiel wüthend an,
Was er zunächſt vor ſich erſah.
Bluttrieſend ſank der Hirt zur Erde,
Bluttrieſend Stück für Stück die Herde.

Dem Mordgewühl entrafft ſich kaum
Das Wild mit immer ſchwächerm Lauf,
Mit Blut beſprengt, bedeckt mit Schaum,
Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
Tief birgt ſich's in des Waldes Mitte,
In eines Klausners Gotteshütte.

Riſch ohne Raſt mit Peitſchenknall,
Mit Horridoh und Huſſaſa,
Und Kliff und Klaff mit Hörnerſchall
Verfolgt's der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit ſanfter Bitte
Der fromme Klausner vor die Hütte.

„Laß ab, laß ab von dieſer Spur!
Entweihe Gottes Freiſtatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Kreatur
Und heiſcht von Gott dein Strafgericht.
Zum letzten Male laß dich warnen,
Sonſt wird Verderben dich umgarnen!"

Der Rechte ſprengt beſorgt heran
Und warnt den Grafen ſanft und gut.
Doch baß hetzt ihn der linke Mann
Zu ſchadenfrohem Frevelmuth.
Und wehe! Trotz des Rechten Warnen
Läßt er vom Linken ſich umgarnen!

„Verderben hin, Verderben her!
Das", ruft er, „macht mir wenig Graus.
Und wenn's im dritten Himmel wär',
So acht' ich's keine Fledermaus.
Mag's Gott und dich, du Narr, verdrießen,
So will ich meine Luſt doch büßen!"

Er ſchwingt die Peitſche, ſtößt in's Horn:
„Halloh, Geſellen, drauf und dran!"
Hirt, ſchwinden Mann und Hütte vorn,
Und hinten ſchwinden Roß und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
Verſchlingt auf einmal Todtenſtille.

Erſchrocken blickt der Graf umher;
Er ſtößt ins Horn, es tönet nicht!
Er ruft und hört ſich ſelbſt nicht mehr;
Der Schwung der Peitſche ſauſet nicht;
Er ſpornt ſein Roß in beide Seiten
Und kann nicht vor-, nicht rückwärts reiten.

Drauf wird es düſter um ihn her,
Und immer düſtrer, wie ein Grab.
Dumpf rauſcht es wie ein fernes Meer.
Hoch über ſeinem Haupt herab
Ruft furchtbar mit Gewittergrimme
Dies Urtheil eine Donnerſtimme:

„Du Wüthrich, teufliſcher Natur,
Frech gegen Gott und Menſch und Thier!
Das Ach und Weh der Kreatur,
Und deine Miſſethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefordert,
Wo hoch der Rache Fackel lodert.

„Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jetzt,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Von Höll' und Teufel ſelbſt gehetzt!
Zum Schreck der Fürſten jeder Zeit,
Die, um verruchter Luſt zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geſchöpf verſchonen!"

Ein ſchwefelgelber Wetterſchein
Umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angſt rieſelt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird ſo ſchwül, ſo dumpf und taub!
Entgegen weht ihm kaltes Grauſen,
Dem Nacken folgt Gewitterſauſen.

Das Grauſen weht, das Wetter ſauſ't,
Und aus der Erd' empor, huhu!
Fährt eine ſchwarze Rieſenfauſt;
Sie ſpannt ſich auf, ſie krallt ſich zu;
Hui! will ſie ihn beim Wirbel packen;
Hui! ſteht ſein Angeſicht im Nacken.

Es flimmt und flammt rund um ihn her,
Mit grüner, blauer, rother Glut;
Es wallt um ihn ein Feuermeer:
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tauſend Höllenhunde,
Laut angehetzt, empor vom Schlunde.

Er rafft ſich auf durch Wald und Feld,
Und flieht, laut heulend Weh und Ach;
Doch durch die ganze weite Welt
Rauſcht bellend ihm die Hölle nach,
Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

Im Nacken bleibt ſein Antlitz ſtehn,
So raſch die Flucht ihn vorwärts reißt:
Er muß die Ungeheuer ſehn,
Laut angehetzt vom böſen Geiſt,
Muß ſehn das Knirſchen und das Jappen
Der Rachen, welche nach ihm ſchnappen.

Das iſt des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngſten Tage währt,
Und oft dem Wüſtling noch bei Nacht
Zu Schreck und Graus vorüber fährt.
Das könnte, müß't er ſonſt nicht ſchweigen,
Wohl manches Jägers Mund bezeugen.

Digitized by Google